

“Speerspitzen der Zivilisation”



Bernhard C. Schär

Tropenliebe

Schweizer Naturforscher und niederländischer Imperialismus in Südostasien um 1900

Campus 2015 • 374 Seiten • 43,00 • 978-3-593-50287-8



In diesem Jahr ist Indonesien Gast bei der Frankfurter Buchmesse. Was wissen wir über dieses Land? Dass es aus vielen Inseln besteht, nicht viel mehr. Was wissen wir über seine koloniale Vergangenheit? Eine niederländische Kolonie. Ja, davon hat man schon mal gehört. Aber nicht viel mehr. Nun, wie in jedem Jahr werden

zum Gastland der Buchmesse viele Bücher erscheinen, und man kann auf sehr hohem Niveau einsteigen. Das Buch von Bernhard C. Schär bietet sich hier an. Es ist eine wissenschaftliche Untersuchung über die Forschungsreisen der Schweizer Fritz und Paul Sarasin um 1900 (hauptsächlich) nach Celebes (heute: Sulawesi). Zahlreiche Fußnoten dokumentieren diesen Wissenschaftscharakter. Doch man sollte sich davon nicht abschrecken lassen, denn man erfährt einiges über den Charakter dieser Reisen, die ja auch viele andere europäische Forscher unternommen haben, und über den niederländischen Kolonialismus. Die Ziele der beiden Schweizer werden so zusammengefasst:

Die Sarasins reisten also nach Celebes, um wissenschaftliche Probleme zu lösen, die in der Folge der Evolutionstheorie entstanden. In zoogeografischer und geologischer Hinsicht ging es um die Frage nach der Grenze zwischen dem asiatischen und australischen Kontinent. In anthropologischer Hinsicht ging es um die Frage der Naturgeschichte des Menschen respektive der Entwicklung und geografischen Verbreitung verschiedener menschlicher ‚Varietäten‘ oder ‚Rassen‘. (S. 295)

Das hört sich trocken an, ist es auch auf einigen Seiten. Doch es wird spannend, wenn Schär weiter ausholt. Wenn er z. B. auf das Leben der Sarasins eingeht, dieser Vettern zweiten Grades aus einer Basler Patrizierfamilie, die sich homoerotisch zugetan waren. Der Titel **Tropenliebe** hat für Schär somit eine doppelte Bedeutung. Es geht zum einen um die Liebe für die Tropen, aber zum anderen auch um die Liebe in den Tropen, wo die beiden Männer sich nicht oder sehr wenig um die strengen Sittengesetze der bürgerlichen Welt kümmern mussten. (S. 7 f.) Auch die Geschichte der Stadt Basel wird beleuchtet, wo man spätestens seit dem 18. Jahrhundert in die koloniale Geschichte Europas involviert war. Schär spricht von einem „grenzüberschrei-



tenden Kolonialismus“ (S. 18), womit er meint, dass am Kolonialismus beispielsweise der Engländer oder der Niederländer nicht nur Angehörige dieser Völker beteiligt waren. Auch die berühmt-berüchtigten Völkerschauen wurden von europäischen Impresarios organisiert und in vielen großen Städten Europas gezeigt. (S. 121 ff.)

Die beiden Sarasins aus der Schweiz – einem Land, das keine Kolonien hatte – hegten keinerlei koloniale Absichten. Aber sie profitierten vom Kolonialismus der Niederländer, deren Vertreter auf Celebes ihnen auf vielfache Weise behilflich waren. Die Sarasins verstanden sich als „Speerspitzen der Zivilisation“ – der Begriff fällt mehrmals, z. B. S. 177. Direkt und indirekt unterstützen sie die kolonialen Interessen der Niederländer, indem sie Erkenntnis über Celebes und die Bewohner der Insel lieferten, die den Niederländern von großem Nutzen waren. Letztlich trugen sie auch dazu bei, dass sich die niederländische Kolonialpolitik änderte. Man verfolgte hier viele Jahre eine „Abstinenzpolitik“ (S. 160), indem man die Erweiterung der kolonialen Herrschaft nicht intensiv betrieb. Dann wurde in der internationalen Presse immer wieder berichtet, dass die „Eingeborenen“ den Sarasins Schwierigkeiten machten und dass die niederländischen Kolonialvertreter vor Ort ihnen hier nicht helfen konnten. Man forderte nun eine „Politik der Abrundung“ (S. 183), man forderte, vereinfacht ausgedrückt, die koloniale Herrschaft auszuweiten, was dann auch geschah.

Sehr ausführlich wird im zweiten Teil des Buches die Arbeit der Sarasins geschildert. Ihre intensive Sammeltätigkeit, ihre Forschungen über die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen der Insel, um nur zwei Beispiele zu nennen. Ihre Arbeit und ihre Veröffentlichungen wurden in der ganzen wissenschaftlichen Welt hoch gepriesen, und sie waren nach ihren Reisen in Basel wesentlich an der Gründung verschiedener Museen beteiligt. Insgesamt kann Schärs Buch nur empfohlen werden. Verschiedene Aspekte können hier gar nicht thematisiert werden. Etwa das gespannte Verhältnis zu den Missionaren, die zur gleichen Zeit auf Celebes tätig waren (S. 155 f., 285 ff.) Schär vergisst auch nicht, ausführlich darzulegen, dass die Sarasins nur erfolgreich sein konnten, weil sie zahlreiche einheimische Helfer (Kulis u. a.) anheuern konnten. (S. 248 ff.)

Zu einem Thema hätte ich mehr Informationen erwartet. Mehrfach erwähnt Schär, dass die beiden Forscher auch „ethnografische Objekte“ gesammelt haben (S. 90, 152, 175, 209). Doch er führt nicht aus, worum es sich dabei gehandelt hat. Waren das Alltags- und/oder Kultgegenstände? Waren es ‚Schrumpfschädel‘ der Kopffäger? Solche Objekte wurden später in den Völkerkundemuseen ausgestellt. Immer mehr europäische Künstler besuchten diese Museen und ließen sich von diesen Objekten zu dem anregen, was als sog. „Primitivismus“ in die Kunstgeschichte eingegangen ist. Etwa die Maler „Brücke“ um 1905. Darüber hätte ich gerne etwas mehr erfahren. Doch Schär sah das offensichtlich nicht als Thema seines Buches an.